

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Stuttgart 1996
NNU	65(1)	233–234	Konrad Theiss Verlag

## Abschied von Prof. Dr. Willi Wegewitz (1898–1996)

Direktor des Helms-Museums 1930–1966



Abb. 1 Dr. Willi Wegewitz (links) mit Mitarbeitern Willi Rüland, Robert Lucht und Hans Drescher Anfang der 50er Jahre im alten Helms-Museum an der Buxtehuder Straße.

Am 2. Januar 1996 verstarb in seiner häuslichen Umwelt in Hamburg-Harburg ohne Leiden und inmitten seiner Arbeit Willi Wegewitz, der Nestor der niedersächsischen Urgeschichtsforschung. Bis zuletzt hat er an seinen Memoiren gearbeitet. Noch wenige Tage vor seinem Tode hat er telefonisch mit Freunden und Kollegen gesprochen. Sein Augenlicht hatte in den letzten Jahren nachgelassen und ihn zurückgezogen in seinem Heim auf diese Weise mit der Außenwelt in Verbindung treten lassen. Kontaktfreudig blieb er bis in seine letzten Stunden. Ein begnadetes, ja wirklich erst im biblischen Alter beendetes Leben von 97 Jahren hat sich erfüllt in der einen Aufgabe, die sein Leben bestimmt hat: der Erforschung der Vor- und Frühgeschichte seiner Heimat. Dieser verbunden war er von ganzer Seele und dadurch war und wurde er volkstümlich, wie es nur wenigen Menschen dieser Region in diesem Jahrhundert gegeben war.

Der am 2. März 1898 im Forsthaus zu Hollenbeck, Krs. Stade, geborene Förstersohn fühlte sich zum Lehrer berufen, seine erste Stelle erhielt er im Ahlerstedt, Krs. Stade. Zunächst beschäftigten ihn botanische Studien, bis er 1920 zur Vorgeschichte fand, mehr zufällig, aber alsbald konsequent. Schon bald

griff er selbst zum Spaten und führte Ausgrabungen durch, die im Niederelbegebiet richtungsweisend wurden. 1925 übernahm er die ehrenamtliche Leitung der Urgeschichtlichen Abteilung des Museums in Stade. 1930 wurde ihm die Leitung des Helms-Museums in Harburg übertragen. Dieses Heimatmuseum hat er alsbald zu einer Forschungsstätte der Vor- und Frühgeschichte gewandelt. Neben dem Schuldienst konnte er in Hamburg „sein“ Fach studieren und wurde 1936 mit der Arbeit *„Die Langobardische Kultur im Gau Moswidi (Niederelbe)“* promoviert. Zahlreiche eigene Ausgrabungen konnte er in dieser Arbeit auswerten. Als das Museum 1937 als staatliches Museum an Hamburg übergang, wurde er dort Landesbeamter. Nun endlich konnte er den Schuldienst aufgeben und sich ganz dem Museum und der Forschung widmen. Die Verbindung des Museums zum niedersächsischen Landkreis Harburg blieb immer erhalten. Als Gustav Schwantes 1929 von Hamburg nach Kiel wechselte, übernahm der von diesem die ehrenamtliche Betreuung der Vor- und Frühgeschichte im Kreis Harburg, die am Provinzialmuseum in Hannover durch K. H. Jacob-Friesen zentral geleitet wurde, aber in Harburg durch Wegewitz eine unabhängige, und effektive Stütze erhielt. So blieb Wegewitz zeitlebens Niedersachsen verbunden; in dem Kreis der ehrenamtlichen Pfleger war er eine zentrale Figur, in Nachbarschaft und Freundschaft mit Karl Waller in Cuxhaven verbunden, die beide die Sachsen- und Langobardenforschung in den Mittelpunkt ihrer Arbeit gestellt haben und Mitbegründer des Sachsen-Symposiums wurden. Wegewitz war aber auf keine Epoche der Vorgeschichte festgelegt, keine blieb ihm fremd. Er sah seinen Standort nicht in einer Zeit, sondern seiner Region. Dadurch wurde er auch international bekannt und geschätzt.

Er war solider Forscher und Museumsmann und immer Vermittler, populär wie fachwissenschaftlich bildend. 1956 wurde er Honorarprofessor an der Universität Hamburg, was ihm mehr Verpflichtung als Ehre bedeutete. Letztere ist ihm dennoch durch die Ehrenmitgliedschaft in zahlreichen Vereinigungen des norddeutschen Raums zuteil geworden. Es würde Seiten füllen, wollten wir die wichtigen Ausgrabungen von Willi Wegewitz in Nord-Niedersachsen aufzählen. Wichtig und beispielgebend ist, daß er alle zügig ausgewertet und publiziert hat, wie es nur wenigen Forschern gegeben ist. In seinem zweit-letzten Werk *„Rund um den Kiekeberg. Vorgeschichte einer Landschaft an der Niederelbe“* (Hamburg N.F. 8, 1988) haben wir sein Schriftenverzeichnis veröffentlicht. Das legt Zeugnis ab von seinen reichen wissenschaftlichen Erträgen. Doch auch danach hat er weiter gearbeitet, selbst als ihm die Arbeit beschwerlich wurde. Zuletzt erschien *„Das Abenteuer Archäologie“*, 1994 von der Urgeschichtsabteilung des Niedersächsischen Landesmuseums herausgegeben. An seinen Lebenserinnerungen hat er bis in die letzten Tage seines Lebens gearbeitet, ohne sie vollenden zu können.

W. Wegewitz hat die Verbindung zwischen der Urgeschichtsforschung und der Volkskunde intensiv gepflegt. So war er auch der „Vater“ des Freilichtmuseums am Kiekeberg. Den Gedanken hatte er schon vor Beginn des Zweiten Weltkrieges verfolgt, realisieren konnte er ihn dann ab 1953 in Sichtweite des Ortes, wo er jetzt seine Ruhestätte gefunden hat. Es hieße, sein Lebenswerk zu verzeichnen, wenn man nicht erwähnt, daß Willi Wegewitz dreimal verheiratet war. Er hat es verstanden, seine Ehefrauen und die ganze Familie für sein Wirken zu begeistern und zu vereinnahmen.

So hat er gelebt, ganz für die Sache, der er sich verschrieben hatte. Sein Leben ist erfüllt vollendet. Er wird reichlich Anlaß geben, sich immer wieder an dieses dankbar zu erinnern, auch dann, wenn sein geliebtes Helms-Museum 1998 sein einhundertjähriges Jubiläum begehen kann, das im Jahr seiner Geburt begründet wurde.

Dort und in der Wissenschaft wird man ihn nicht vergessen.

Ralf Busch